

Unknown World

Das Abenteuer eines kleinen Katzenmädchens

Von Zwiesi

Im Bauch des Ungeheuers

Polternde Schritte und ein heftiges Schlingern des Schiffes weckten sie. Obwohl es dunkel war, war Kaisha sich nicht sicher, das es Nacht war. Ein heftiges Ungewitter tobte und warf das Schiff von Seite zu Seite. Dumpf hörte sie die Schreie ihrer Leute. Diese schienen sich unter ihr, im Bauch des Schiffes zu befinden. Dort war es sicher nass und kalt. Die Kanjing waren so etwas nicht gewöhnt, sie würden sich sicher den Tod hohlen. Sie musste etwas unternehmen und hoffen, dass Miou ihre Nachricht bekam und sie ausführte. Sicherlich hatte er getobt, weil sie einfach so verschwunden war, ohne ihn vorher zu fragen. Sie konnte sein Geschrei schon fast hören, was ihr ein Lächeln entlockte.

Vorsichtig stand sie auf, bemüht, nicht beim nächsten Schlingern das Gleichgewicht wieder zu verlieren. Nach ein zwei wackligen Schritten hatte sie sich einigermaßen an den heftigen Seegang gewöhnt und schlich lautlos zu einer Treppe, die sie im Dunkel erspähte. Als sie an der obersten Stufe angekommen war, schob sie die Tür vorsichtig einen Spalt weit auf und spähte hinaus. Vor ihr erstreckte sich ein menschenleerer Gang. Nach ein paar Minuten Überlegung, beschloss sie das Risiko einzugehen und schlüpfte hinaus und zu einer anderen Treppe, die wieder nach unten führte, immer den Schreien und dem Gewinsel ihrer Leute nach. Doch die Tür am Ende dieser Treppe war verriegelt und Kaisha konnte nirgends einen Schlüssel hängen sehen. Verzweifelt drehte sie sich im Kreis. Irgendetwas musste sie doch tun können. Plötzlich kam ihr eine Idee. Sie besah sich das Schloss genauer. Es war ein altes, verrostetes Schloss, für das man einen großen Schlüssel brauchte, aber vielleicht ging es auch anders.

Vorsichtig steckte sie einen Finger in das Schloss. Mit ihrer Krallen tastete und versuchte sie ein bisschen herum, bis sie schließlich ein leises Knacken hörte. Lautlos schob sie die Tür auf und prallte zurück. Vor ihr führte eine lange Treppe in die Tiefen des Schiffes. Lauter klangen jetzt das Geschrei und das Stöhnen der Kanjing. Aber sie roch auch den Gestank von vielen Leibern, die eng aufeinander gepfercht waren und es trieb ihr die Tränen in die Augen. Nach ein paar Minuten hatte sie sich soweit gefasst, dass sie langsam hinunter steigen konnte. Sie ging sehr langsam, denn der Geruch nach Scheiß und Exkrementen brachte sie zum Würgen. Doch sie ging weiter. Einen Schritt nach dem anderen, immer weiter in die Finsternis. Bald schon konnte sie sich windende Lieber ausmachen, die einer neben dem anderen lagen, dicht gedrängt, um wenigstens ein bisschen Platz zu bekommen. Plötzlich hörte sie einen Schrei. Jemand hatte sie entdeckt. Schnell sprang sie die letzten Stufen hinunter.

„Seid ruhig!“, zischte sie. „Miou und ich werden versuchen euch zu retten. Aber das dauert vielleicht noch ein bisschen. Miou muss erst noch die Marine verständigen und ich muss einen Weg finden euch hier heraus zu bekommen.“

Die Schreie waren verstummt und Kaisha erfreute sich ungeteilter Aufmerksamkeit. Plötzlich fühlte sie sich unwohl in ihrer Haut. Sie hasste es, so angestarrt zu werden. Doch heute war es anders. Heute waren es keine feindseligen, verachtenden, abwertenden Blicke, sonder Blicke voller Hoffnung. Sie bedeutete die Rettung dieser Leute. Doch im gleichen Moment fühlte sie auch die zentnerschwere Last auf ihre Schultern fallen. Sie und Miou waren die letzte Hoffnung dieser Menschen.

Plötzlich hörte sie einen lauten Schrei am oberen Ende der Treppe. Jemand musste die offene Tür entdeckt haben. Polternde Schritte hasteten nach unten. Ihr Fluchtweg war abgeschlossen. Was sollte sie jetzt tun? Ihr blieb nur noch die Flucht nach vorne. So vorsichtig wie möglich tapste sie über ihre Gefährten hinweg und versteckte sich in einem dunklen Eck, abseits der Treppe. Jetzt konnte sie nur hoffen, dass die Piraten keine sonderlich guten Augen hatten, oder sie würden weißen Flecken inmitten all der dunklen Katzenmenschen entdecken. Doch blieb ihr jetzt keine Zeit mehr, denn schon verstummt die Schritte. Eine Laterne warf flackerndes Licht auf einen großen, grobschlächtigen Riesen. Er war gut drei Köpfe größer, als jeder von ihnen und Kaisha schätzte ihn auf über zwei Meter. Dagegen hatten die nur eineinhalb Meter großen Kanjing natürlich keine Chance. Lauernd schaute der Mann sich um. Seine Augen schweiften über jedes erschreckte Gesicht, jeden verkrümmten Körper. Dann breitete sich ein boshafes Lächeln auf seinem Gesicht auf und er machte einen Schritt nach vorne. Kaisha keuchte erschrocken auf, was aber in dem allgemeinen Gestöhn unterging. Der Mann bewegte sich direkt auf sie zu.